

# SPD - Vor Ort

Informationen der Abteilung 7/2 & 7/6 & 7/7 der SPD Charlottenburg - Wilmersdorf  
Nr. 23 für den Wahlkreis 4 Sommer / Herbst 2012

## Finanzkrise und kein Ende?

*Liebe Mitbürgerinnen, liebe Mitbürger,*

sicherlich erinnern Sie sich noch an den Herbst 2008, als das Bankensystem in den USA und bald auch in Europa ins Wanken geriet. Die US-Regierung ließ die durch Fehlspekulationen zahlungsunfähig gewordene Bank "Lehman Brothers" in Konkurs gehen, worauf weltweit ein ganzes Kartenhaus vermeintlich sicherer Vermögensanlagen zusammenbrach. Die deutsche Bundesregierung stützte die kurz vor der Pleite stehende "Hypo Real Estate" durch den Finanzmarktstabilisierungsfonds SoFFIN und übernahm die Bank schließlich ganz; ebenso beteiligte sich der Bund an der Commerzbank.

Doch entscheidender für den relativ glimpflichen Verlauf der Krise 2008/2009 in Deutschland waren ganz andere Maßnahmen, die parallel ergriffen wurden und direkt auf die Realwirtschaft zielten. Hierzu gehörte die sog. Abwrackprämie, die auf eine Schlüsselbranche in Deutschland ausgerichtet war, ebenso wie Maßnahmen zum Erhalt des Arbeitskräftepotentials und der Vermeidung von Arbeitslosigkeit durch großzügig erweiterte Kurzarbeiterregelungen. Vor allem aber stärkten Bund und Länder – ganz wesentlich auf Betreiben der SPD – die Binnennachfrage durch zwei Konjunkturprogramme. Gerade hier in Berlin konnten wir erleben, wie insbesondere durch das Konjunkturprogramm II wichtige Infrastrukturmaßnahmen ermöglicht wurden, die andernfalls noch lange hätten warten müssen, und die zugleich Beschäftigung in der Region sicherten und neu schufen!

Wenige Jahre später sehen wir uns nun mit einer europäischen Finanzkrise konfrontiert, aber es scheint, als habe man aus der Finanzkrise 2008/2009 nichts gelernt – weder aus deren Entstehung noch aus den durchaus erfolgreichen Strategien ihrer Bewältigung. Die CDU/FDP-Bundesregierung drängt auf europäischer Ebene vor allem auf Haushaltsdisziplin und folgt hiermit ihren ideologischen Überzeugungen, kann aber nicht im Entferntesten aufzeigen, wie die Krisenländer in Südeuropa durch Sparmaßnahmen ihre daniederlie-

genden Volkswirtschaften in Gang bringen sollen. Die durch den ESM in Aussicht gestellten Finanzhilfen helfen wiederum in erster Linie den Banken, pumpen also zusätzliches Geld in einen Sektor, der an der Entstehung der Finanzkrise einen entscheidenden Anteil hat.

Das Krisenland Spanien zeigt deutlich, wie überschüssiges Kapital in Baumaßnahmen floss, die zu Leerständen, Bauruinen, Fehlinvestitionen riesigen Ausmaßes führten, deren Folge eine wachsende Arbeitslosigkeit ist – insbesondere bei Jugendlichen, von denen inzwischen fast jeder Zweite ohne Job ist. Wenn heute spanische Staatsanleihen nur noch für 6 % und mehr Verzinsung an den Markt gebracht werden können, ist dies eine Auswirkung des realwirtschaftlichen Niedergangs und nur vordergründig ein Kapitalmarktproblem. Die Staatsverschuldung liegt in Spanien übrigens durchaus innerhalb der durch die Maastricht-Kriterien vorgegebenen Grenzen, aber das spielt für die Realwirtschaft eben nicht die entscheidende Rolle! Ebenso führt das populistische Lamento über die angeblich "faulen Griechen" in keiner Weise zu einer realistischen Einschätzung der Krisenursachen der griechischen Volkswirtschaft geschweige denn zu deren Überwindung.

Es bedarf einer konzertierten Aktion der EU-Staaten, die auf die Realwirtschaft abzielt, um finanzielle Mittel in Sektoren zu leiten, die für eine Wachstumsstrategie tatsächlich wirksam sind und Beschäftigung schaffen, statt die Finanzspekulation weiter anzuhetzen – kurzum: eine europäische Wirtschaftsgemeinschaft im eigentlichen Sinne des Wortes!

*Ihr*

*Wahlkreisabgeordneter*



*Frank Jahnke*

# Wie sieht es in unseren Pflegeheimen aus?

In seiner September-Ausgabe letzten Jahres stellte „Vor Ort“ die Frage: „*Was tun – wenn die Devise heißt: Pflege tut Not?*“ Wir schilderten, wie es gelingen könnte, alten Menschen die Selbständigkeit, insbesondere die eigene Wohnung, möglichst lange zu erhalten und zeigten Wege auf zur Auswahl einer – unter den gegebenen Umständen – optimalen Einrichtung, sollte es keine Alternative mehr zum Heim geben. Um diese zweite Alternative geht es uns heute.

Inzwischen tun sich Angehörige von Pflegebedürftigen schwer, von optimalen Bedingungen in manchen Pflegeheimen zu sprechen. Das gilt auch für Berlin. Die Diskussion über die Verhältnisse dort hat sich verschärft. Berichtet wird über z. T. schlimme Zustände. Da werden Patientinnen nicht angemessen versorgt, erhalten zu wenig zu trinken, werden nachts nicht oft genug gewendet, so dass sie sich gefährliche Druckgeschwüre liegen. Oft werden auch überflüssige Sonden gelegt, um das wiederholte Reichen von Essen und Flüssigkeit zu umgehen. Im Übrigen steht für das Füttern, die Hilfestellung beim Trinken, die Körperpflege und das Wechseln der Bettwäsche viel zu wenig Zeit zur Verfügung; alles vollzieht sich oft im Minutentakt, Pflegekräfte sind nicht selten gestresst.

Sicher sind die Verhältnisse von Heim zu Heim unterschiedlich. Wer aber genau hinsieht, stellt fest, dass das in vielen Fällen eine Frage des Geldes ist. Aber manchmal sind auch die teuren Heime nicht die besten.

Allgemeingut in der Diskussion scheint aber der Mangel an Pflegekräften zu sein, mit dem der „Pflegetotstand“ begründet wird. Heime und ambulanten

Diensten fällt es immer schwerer, ausreichend qualifizierte Mitarbeiter zu finden. Immer wieder stellt sich die alte Frage: Wer redet nicht nur, wer macht's? Vorgehen gegen den Mangel an Pflegekräften wollen sie mittlerweile alle, die Regierungen der Länder und die Bundesregierung. Letztere will mehr Geld zur Verfügung stellen und Arbeitslosen die vollen drei Jahre finanzieren, die

ein Arbeitsloser für eine Umschulung zum Alten- und Krankenpfleger benötigt (1).

Doch immer weniger Arbeitslose bemühen sich um eine solche Umschulung, seit 2010 gibt es signifikante Rückgänge, sie reichen von Land zu Land von 40 bis zu 70 %. Das soll sich mit der Finanzierung des dritten Ausbildungsjahres ändern. Aber tut es das wirklich? Ist nicht der gesamte Weg der Umschulung Arbeitsloser angesichts des Wissens und der notwendigen Empathie von Pflegern möglicherweise eine Sackgasse?

Der entscheidende Punkt scheint uns zu sein, dass wir einfachen Bürger, ihre Abgeordneten, die Sozialverbände und die Politiker nicht über die Alterung unserer Gesellschaft und ihre Konsequenzen nachgedacht, stattdessen vornehm über den „demografischen Wandel“ gesprochen haben. Nicht die Tatsachen seit dem berühmten Pillenknick der sechziger Jahre waren von Bedeutung, sondern ihre Verschleierung aus politischen Gründen. Mehr junge Menschen, welche die Alterung lindern und den Beruf des Kranken- und Altenpflegers ergreifen könnten, sind gar nicht erst geboren worden und werden weiterhin nicht geboren. Die Entscheidung darüber ist vor Jahrzehnten gefallen. Deshalb sei jedem Sozialpolitiker die Lektüre des Artikels „*Methusalem wälzt sich heran wie ein Gewitter*“ empfohlen, der jetzt in der Süddeutschen Zeitung erschienen ist (2).

Die Lösung von Existenzfragen setzt voraus, dass Tatsachen zur Kenntnis genommen und **mögliche** Konsequenzen gezogen werden. Soweit sie in der Umschulung Arbeitsloser bestehen, mögen sie hingehen, soweit die Betroffenen mit der Umschulung einverstanden sind und sie mit Engagement angehen. Langfristig bleibt aber nur das beharrliche Werben für die Pflegeberufe und die Aufnahme des Anliegens „*helfen*“ in die Zielsetzung allgemeiner Bildung, damit die weniger Menschen, die jünger und fähig sind, der wachsenden Anzahl Pflegebedürftiger helfen können.

**Helmut Kynast**

#### Quellennachweise:

(1) *Süddeutsche Zeitung* – 09. August 2012, S. 5

(2) *Süddeutsche Zeitung* – 13. August 2012, S. 11

# Berliner Museumslandschaft in Bewegung

Mit dem Ende der Teilung Berlins im Jahre 1990 begann ein allmählicher Prozess der Zusammenführung von kulturellen Einrichtungen, die in Ost- und West-Berlin doppelt vorhanden waren, oft sogar einst zusammengehört hatten und durch die Spaltung der Stadt getrennt worden waren. Beispielsweise gab es zwei Nationalgalerien, zwei Staatsbibliotheken und etliche Museen mit ähnlichen Profilen doppelt.

Die Museumsinsel in der Mitte der Stadt rückte wieder in das Zentrum der gesamtstädtischen Museumslandschaft. Das Alte Museum, das Bodemuseum, die Alte Nationalgalerie und auch das seit Jahrzehnten zerstörte Neue

Museum wurden restauriert und übernahmen Schritt für Schritt wieder bedeutende Teile ihrer ehemaligen Sammlungen.

Für den Museumsstandort rund um das Schloss Charlottenburg bedeutete dies ebenfalls eine Profilveränderung. Das für Jahrzehnte im Stüler-Bau gegenüber dem Schloss untergebrachte Ägyptische Museum mit der berühmten Nofretete kehrte schon vor längerer Zeit auf die Museumsinsel zurück, und auch das einst im Charlottenburger Schloss untergebrachte Museum für Vor- und Frühgeschichte hat unseren Bezirk nun in Richtung Mitte verlassen.

Mit dem Nachfolger des Ägyptischen Museums im Stüler-Bau, dem Scharf-Gerstenberg-Museum, den gegenüberliegenden Sammlungen Berggruen und Bröhan sowie dem Heimatmuseum hat sich jedoch ein neuer attraktiver Museumsstandort in Charlottenburg etabliert.

Ein Thema, das in letzter Zeit die Gemüter besonders bewegt, ist die Berliner Gemäldesammlung, die der Stiftung Preußischer Kulturbesitz untersteht. Die Sorge hierbei ist, dass die bisher in der

Gemäldegalerie am Kulturforum untergebrachten alten Meister wie Dürer oder Rembrandt für lange Zeit in den Depots verschwinden könnten. Hintergrund der Befürchtungen sind die Pläne, ein Museum der Moderne in der Gemäldegalerie anzusiedeln, um insbesondere Schenkungen wie z.B. die bedeutende Sammlung des Ehepaars Pietzsch

angemessen präsentieren zu können. Für die Alten Meister soll langfristig ein Ergänzungsbau gegenüber der Museumsinsel geschaffen werden.

Die Idee ist bestehend: Rund um das Kulturforum des ehemaligen West-Berlin mit der Neuen Nationalgalerie würde ein Forum der Moderne, der

Kunst des 20. Jahrhunderts entstehen, während die Sammlung der Alten Meister komplett an ihrem historischen angestammten Ort, der Museumsinsel, und im Zusammenhang mit der Skulpturensammlung zu sehen wäre.

Für die Berliner SPD ist es allerdings unabdingbar, während der Interimsphase, wenn der Ergänzungsbau gegenüber der Museumsinsel noch nicht fertig ist, für eine würdige Präsenz der Alten Meister in Berlin zu sorgen – im Bodemuseum und anderen Flächen auf der Museumsinsel. Die Berliner Sammlung Alter Meister besitzt international eine Stellung, über die in Deutschland nur die Sammlung Alter Meister in Dresden annähernd verfügt, deren Pendant ansonsten aber in den großen Museen in London, Paris oder Madrid zu finden sind!



**Das Schloss Charlottenburg –  
Touristenmagnet und Kulturstandort mit neuem Profil**

Frank Jahnke  
Vorsitzender des Kulturausschusses  
im Berliner Abgeordnetenhaus

# Die Umgestaltung des Olivaer Platzes wird in Kürze beginnen!

Viele Plätze in Charlottenburg-Wilmersdorf bedürfen einer Grunderneuerung, um die Aufenthalts- und Wohnqualität der westlichen Innenstadt zu verbessern.

Die Neugestaltung des Olivaer Platzes ist dabei auch für die Wirtschaftspolitik in unserem Bezirk von Bedeutung, denn die Neugestaltung in direkter Nähe zum Kurfürstendamm, dem Boulevard der City West, soll die Bemühungen unterstützen, diesen Bereich zu einem zentralen und attraktiven Anziehungspunkt für Touristen zu machen.

Für die Umgestaltung des Olivaer Platzes hat sich schon lange eine Bürgerinitiative eingesetzt, in der sich auch SPD-Mitglieder aus unserem Bezirk engagiert haben. Das Problem war, dass angesichts der Haushaltslage, der Bezirk über keinerlei Geldmittel verfügt, dieses Anliegen zu verwirklichen. Es gibt aber die Möglichkeit durch Programme des Bundes oder der Europäischen Union Geldmittel für derartige Umgestaltungen zu beantragen. Allerdings sind die Programmmittel begrenzt und die Konkurrenz anderer Bezirke und Kommunen um die knappen Mittel ist groß.

In zahlreichen Gesprächen zwischen den SPD Politikern im Bezirk mit der sozialdemokratisch geführten Senatsverwaltung für Stadtentwicklung gelang es, den Olivaer Platz in das Städtebauförderprogramm „Aktive Zentren“ aufzunehmen. Im nächsten Schritt wurde europaweit ein landschaftplanerischer Realisierungswettbewerb eingeleitet, der die Grundlage der Neugestaltung bilden sollte. Am Wettbewerb haben sich 22 Planungsbüros mit Vorschlägen beteiligt.

Am 02.12.2011 war es dann so weit: Ein Preisgericht aus Landschaftsarchitekten sowie Vertretern des Bezirkes und der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung sichtete alle Vorschläge und konnte sich auf ein einstimmiges Urteil einigen: Gewinner war ein Büro für Landschaftsplanung aus Dresden. Besonders die Konzeption einer großzügigen Promenade auf der Südseite des Platzes, die Gestaltung der Verbindung von der südlichen Platzseite zum Kurfürstendamm und ein zusätzlicher Cafépavillon überzeugte die Preisrichter.

Das Preisgericht hatte auch dringend empfohlen, auf einem Parkplatz zu verzichten, denn nur ohne

Parkplatz ließe sich die Aufenthaltsqualität deutlich verbessern. Wichtig war auch, dass der Vorschlag im Kostenrahmen der zur Verfügung stehenden Geldmittel aus dem Städteprogramm verblieb.

Der Vorschlag wurde anschließend mit den Vertretern der BVV Charlottenburg-Wilmersdorf und mit den anliegenden Bürgern und Geschäftsleuten diskutiert. Er fand bei der Bürgerinitiative und bei vielen Bürgern und Mitgliedern der Bezirksverordnetenversammlung Zustimmung. Allerdings hatte sich in der Zwischenzeit eine Gegen-Bürgerinitiative unterstützt von einigen Geschäftsleuten, Anwaltskanzleien und der CDU für den Bau einer Tiefgarage lautstark gemacht, mit der Behauptung, dass diese sich kostenneutral, d.h. aus den Einnahmen finanzieren ließe.

Auf Vorschlag der BVV - Fraktion der SPD wurde die Entscheidung des Bezirkes zur Umsetzung des Wettbewerbsergebnisses zunächst ausgesetzt, damit die Bezirksverwaltung die Möglichkeit hat zu prüfen, ob der Bau einer Tiefgarage realistisch ist.

Die Prüfung durch das Bezirksamt hat ergeben, dass der Bau einer Tiefgarage zu erheblichen Kosten führen würde, die wohl kaum durch die zu erwartenden Einnahmen gedeckt werden könnten. Denn bei der verkehrlichen Prüfung des Wettbewerbsergebnisses durch Sachverständige die Senatsverkehrsverwaltung wurde festgestellt, dass sich im Umfeld des Olivaer Platzes bereits zahlreiche Tiefgaragen befinden, die sehr schlecht ausgelastet sind. Somit wäre der Neubaubau einer Tiefgarage unter dem Olivaer Platz nicht nur wirtschaftlich nicht tragbar, sondern auch vom städtebaulichen Eindruck mit den notwendigen Ausfahr- und Zufahrtsrampen nicht gerade schön.

Hinzu kommt noch, dass die Tiefgarage auch Auswirkungen auf die landschaftliche Gestaltung der darüber liegenden Platzareale haben könnte. Einschränkungen für tiefer wurzelnde Gehölze (Bäume und Sträucher) wären denkbar, die keine ausreichende Standfestigkeit hätten und auf eine kostenintensive Zwangsbewässerung angewiesen wären.

Bäume und Sträucher sind aber gerade in Hinblick auf ihre stadtklimatische Funktion, wie Schattenspende und Verdunstungswirkung, wichtig für so einen zentralen Stadtplatz wie den Olivaer Platz. Im Anbetracht des Klimawandels und seiner Folgen werden solche Grün- und Freiflächen noch mehr an Bedeutung gewinnen, denn sie werden als kühlende Inseln in einer in dem Sommermonaten zunehmend überhitzten Stadt (Urban Heat) fungieren und damit entscheidend für die urbane Lebensqualität sein.

Die BVV Charlottenburg-Wilmersdorf hat daraufhin im Juni mit Unterstützung der Fraktionen der SPD, der Grünen, der Piraten und der Linken beschlossen, dass das Wettbewerbsergebnis, d.h. ohne Parklätze, umgesetzt wird. Die SPD hat damit demonstriert, dass die Verbesserung der Lebens- und Wohnqualität in der Berliner Innenstadt, Vorrang vor der Verwirklichung einer autogerechten Stadt hat. In diesem Jahr kann endlich mit der Umgestaltung des Platzes begonnen werden. Die Finanzierung steht.

### **Woher kommt eigentlich der Name „Olivaer Platz“?**

Oliwa ist ein sehr schöner Stadtteil von Danzig mit alten Jugendstilvillen, der in der Mitte zwischen der Danziger Innenstadt und dem 10 km entfernten Badeort Zopot liegt. Es ist vorgesehen, dass der gesamte Belag der Platzflächen des

Olivaer Platzes eigens mit einem Plattenbelag ausgeführt wird, der ein prägnantes Dekor erhält: Als Reminiszenz an den Ort Oliva - an die kaschubische Liebe für das kleine Dekor und an die baulichen Traditionen der Franziskaner wird das Dekor entsprechend gestaltet. Auch die Deutsche Fußballnationalmannschaft um Jogi Löw lernte Oliwa während der Europameisterschaft zu schätzen als sie den Dwór Oliwski (Olivenhof), ein Herrenhaus aus dem 17. Jahrhundert zu ihrem Stammquartier wählte.

Der Olivaer Platz war bereits Anlass, Kontakte unseres Bezirk zur Stadt Danzig und zum Bezirk Oliva (polnische Schreibweise: „Oliwa“) zu knüpfen, z.B. im Rahmen einer Ausstellung. Seit dem 2. Juni 21012 verkehrt zwischen Berlin und Danzig bzw. Gdynia täglich um 15:40 Uhr ein moderner und komfortabler Eurocity, der abends Danzig, Zopot und Gdynia erreicht. Dieser moderne Zug der PKP Intercity hält nicht nur im Danziger Hauptbahnhof (Gdańsk Główny) sondern auch im Bahnhof Danzig –Oliva, während er leider leer den Bahnhof Zoologischer Garten zur Abstellanlage Grunewald durchfährt. Die SPD Fraktion wird sich weiterhin einsetzen, dass dieser Zug durch einen Halt im Bahnhof Zoo eine direkte Verbindung

*Jürgen Murach*

*BVV Charlottenburg-Wilmersdorf*




*Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, Liebe Genossinnen, liebe Genossen,*  
der SPD Kreisvorstand Charlottenburg – Wilmersdorf, die AfA Charlottenburg – Wilmersdorf und der AfA Landesverband Berlin laden Euch herzlich ein zu einer Diskussionsveranstaltung mit

**Klaus Barthel,**

Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen in der SPD

**Frank Bsirske,**

Vorsitzender der Gewerkschaft ver.di

**Scheitert der EURO? Bricht die EU auseinander?  
Herausforderungen für die Gewerkschaftsbewegung  
und die Sozialdemokratie**

**Freitag den 19.Oktober, Beginn 17.00 Uhr**

**Rathaus Wilmersdorf, Fehrbelliner Platz 4, BVV-Saal, 3 OG**

# Mit Hertz bei der Sache



Den Namen Paul Hertz verbindet man meist sofort mit der Paul Hertz-Siedlung im Norden Charlottenburgs. Kaum einer weiß jedoch, wer sich hinter dem Namensgeber verbirgt. Dessen Biographie ist aufs Engste mit der SPD verknüpft.

Der Spross einer jüdischen Kaufmannsfamilie wurde im Dreikaiserjahr 1888 in Worms geboren. Mit 17 Jahren trat der - entsprechend der Familientradition - kaufmännische Lehrling in die SPD ein. Ein Jahr später wurde er Angestellter des Handlungsgehilfenverbandes zunächst in Hamburg, ab 1908 Gauleiter dieses Verbandes in Köln. Hertz strebte aber nach Höherem und beginnt 1910 ein Studium der Staatswissenschaften in München, später in Tübingen. 1914 wird er promoviert und zugleich Referent des SPD-Zentralbildungsausschusses. Er rückt also nah heran an die große Politik. Zugleich wird er Volontär bei der Leipziger Volkszeitung.

Das Blatt, in dem Franz Mehring früher Chefredakteur war, hatte eine für damalige Zeiten enorme Auflage mit 53.000 Exemplaren und war das wichtigste Sprachrohr des linken SPD-Flügels um Rosa Luxemburg. Nach der Spaltung der SPD 1917 ging es in den Besitz der USPD über. Die Karriere von Paul Hertz wird durch den Ersten Weltkrieg unterbrochen. Bis 1917 wird er für drei Jahre Soldat. Danach wird er bei der Spaltung Mitglied der USPD.

Seinen Beruf übt Hertz in Berlin bei der Reichsstelle für Gemüse aus, dann bis 1919 beim Reichsernährungsamt. Jedoch sind die Zeiten bewegt und Hertz ist ein politischer Mensch. Er wechselt in die Redaktion der USPD-Zeitung „Freiheit“ unter dem damaligen Leitenden Redakteur Rudolf Hilferding. Ab 1921 trat die Redaktion der „Freiheit“ allerdings zunehmend für eine Wiedervereinigung mit den Mehrheitssozialdemokraten ein, die 1922 ja auch erfolgte. Bei der Zeitung macht Hertz eine für sein späteres Leben bedeutende Bekanntschaft: die des Redakteurs Ernst Reuter.

Zugleich wird Hertz politisch aktiv. 1919 war er Stadtverordneter in Charlottenburg (nach dem Großberlingesetz 1920 in Berlin) für die USPD bzw. von 1922-1925 für die SPD, Im Jahr 1920 wurde er ebenfalls Mitglied des Deutschen Reichstags. Hier machte der als Finanz- und Wirtschaftsfachmann von sich reden. Dass ihm viel zugetraut wurde, zeigte sich auch daran, dass er Fraktionssekretär der SPD-Reichstagsfraktion wurde. Der Weg ging zunächst weiter nach oben. Er förderte junge Abgeordnete wie bspw. Carlo Mierendorff. 1933 wurde Hertz in den Parteivorstand der SPD gewählt.

Dies war jedoch auch ein Jahr des Schreckens. Als jüdischer Sozialdemokrat in herausragender Funktion war Hertz stark gefährdet. Im Mai 1933 emigrierte er mit dem Parteivorstand nach Prag. Mit Otto Wels und Erich Ollenhauer baut er die Auslandsstelle der SPD, die sogenannte SOPADE auf. Innerhalb der Exilvorstands wurde er 1935 Vertrauensmann für die Gruppe „Neu Beginnen“, die für ein breites Bündnis unter Einschluss der Kommunisten und Sozialisten eintrat. Sein Engagement für diese Gruppe, der auch Rix Löwenthal und Fritz Erler angehörten, führte 1938 zum Ausschluss aus dem Vorstand. Hertz ging daher in die Vereinigten Staaten.

1949 holt der alte Weggefährte und nunmehrige Oberbürgermeister von Berlin, Ernst Reuter, den Wirtschafts- und Finanzfachmann nach Berlin. Hertz wird zunächst Leiter des Hauptamtes Banken und Versicherungen des Berliner Magistrats sowie Beauftragter für Finanz- und Wirtschaftsfragen. 1951 wird Hertz dann Senator für den Marshall-Plan und das Kreditwesen. Nach Reuters Tod wird Hertz von Otto Suhr zum Bevollmächtigten für das Kreditwesen und zum Verantwortlichen für das Berliner Notstandsprogramm. Nach 1955 amtiert er als Senator für Wirtschaft und Finanzen.

Den Mauerbau erlebt Hertz schon stark erkrankt. Am 23. Oktober 1961 stirbt Senator Hertz. Sein Grab auf dem Waldfriedhof in Zehlendorf ist ein Ehrengrab des Landes Berlin. Nunmehr erinnert die 1962 bis 1965 errichtete Siedlung an diesen Mann, der sein Leben lang mit Herz der sozialdemokratischen Sache gedient hat.

*Joachim Wagner*

**Petra Merkel, MdB • Petra Merkel, MdB • Petra Merkel, MdB •**

Liebe Charlottenburgerinnen, liebe Charlottenburger,

ich wünsche Ihnen einen schönen Rest-Sommer – auch wenn uns das Wetter uns bisher wenig verwöhnt hat.

Als Bundestagsabgeordnete für Charlottenburg-Wilmersdorf bin ich auch in diesem Sommer wieder unterwegs mit meinen „**Sommorgesprächen**“. Diese führe ich seit Jahren unabhängig vom Wahlkampf durch. In der plenarfreien Zeit habe ich Gelegenheit, mich vor Ort über die Arbeit von Unternehmen, Institutionen und Verbänden zu informieren.

Natürlich habe ich auch in diesem Jahr einen eigenen Stand beim **Lietzenseefest der SPD-Charlottenburg-Wilmersdorf** am Samstag, den 8. September 2011, ab 14.00 Uhr. Allerdings werde ich wegen eines Termins mit der Deutschen Kriegsgräberfürsorge in Frankreich nicht persönlich vor Ort sein. Aber meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stehen am Informationsstand und informieren Sie gern über meine Arbeit im Deutschen Bundestag oder nehmen Ihre Anfragen und Wünsche entgegen.

**Am 5. September 2012, um 19 Uhr**, lade ich gemeinsam mit meinem Spandauer Fraktionskollegen **Swen Schulz, MdB**, zu einer Veranstaltung aus der Reihe **Fraktion vor Ort** ein. Dieses Mal steht das Thema „**Ganztagschule**“ im Fokus. Wir als SPD-Bundestagsfraktion wollen, dass jedes Kind und jeder Jugendliche optimal gefördert wird und die beste Bildung erhält. Neben einem bedarfsgerechten Angebot an guten, ganztägigen Krippen- und Kitaplätzen kommt der Schule für gleiche Chancen auf bessere Bildung eine Schlüsselrolle zu. Deshalb entwickelt die SPD-Bundestagsfraktion einen Masterplan für den Ausbau des Ganztagsangebotes und der Verbesserung der pädagogischen Qualität. Unser Ziel ist, bis 2020 jedem Kind die Möglichkeit zu geben, von einer guten Ganztagschule zu profitieren. Wie die gute Ganztagschule von morgen aussehen soll, darüber möchten wir bei dieser Gelegenheit diskutieren. Eine Anmeldung zur Veranstaltung ist möglich unter [petra.merkel@wk.bundestag.de](mailto:petra.merkel@wk.bundestag.de) oder telefonisch 227 77262.

Die nächsten Bürgersprechstunden finden statt im Wahlkreisbüro in der Goethestraße 15 am:

Montag, den 17. September 2012                      13.30 bis 15 Uhr

Montag, den 15. Oktober 2012                      14.00 bis 16.00 Uhr

Bitte melden Sie sich per Mail [petra.merkel@wk.bundestag.de](mailto:petra.merkel@wk.bundestag.de) oder telefonisch unter 313 88 82 an.

Ich freue mich darauf, Sie bei der einen oder anderen Gelegenheit zu treffen. Wenn Sie Interesse an einem Termin in meiner **Bürgersprechstunde**, einem **Besuch im Bundestag** oder einer **Politischen Ganztagesfahrt** durch Berlin haben, melden Sie sich doch bei mir. Aktuelle Informationen finden Sie auch auf meiner Homepage [www.petra-merkel.de](http://www.petra-merkel.de), dort können Sie auch meinen **Newsletter** abonnieren. Auch auf **facebook** finden Sie mich!

Ihre



Petra Merkel, MdB  
Bundestagsabgeordnete für  
Berlin Charlottenburg-Wilmersdorf

Wahlkreisbüro **GOETHE 15**  
Goethestraße 15, 10625 Berlin,  
Telefon: 313 88 82, Fax: 318 001 68  
E-Mail: [petra.merkel@bundestag.de](mailto:petra.merkel@bundestag.de)  
Homepage: [www.petra-merkel.de](http://www.petra-merkel.de)

Öffnungszeiten:

Montag	12 – 16 Uhr
Dienstag	12 – 16 Uhr
Mittwoch	10 – 14 Uhr
Donnerstag	10 – 14 Uhr

## Wussten Sie schon?

An dieser Stelle möchte ich über Straßen und ihre Namensgebung informieren:

# Heute: Krumme Straße

liegt zwischen Wilmersdorfer Straße/Stuttgarter Platz und Otto-Suhr-Allee.

Den Namen erhielt sie (vermutlich 1735/36) wegen ihrer krummen Straßenführung.

Seit 1893 existiert sie bereits in dem heutigen Verlauf.

Unter Denkmalschutz stehen die Mietshäuser Nr. 4 , 1879/80 von Gustav Weyhe, Nr. 5,

1891/92 von Alfred Schrobsdorff und Nr. 10, die ehem. Volksbadeanstalt 1896/98 von Paul Bratring und August Peters.

### Sprechstunde:

**Frank Jahnke,**

Mitglied des Abgeordnetenhauses.

Siehe: [www.frank-jahnke.de](http://www.frank-jahnke.de),

oder Aushang im Wahlkreisbüro

Goethestr. 15 sowie nach telefonischer Vereinbarung.

**Tel./Fax:** 030-313 88 82

bzw. per E-Mail:

[frank.jahnke@spd.parlament-berlin.de](mailto:frank.jahnke@spd.parlament-berlin.de)

Anzeige:

## LAVANDEVIL



*Restaurant  
&  
Kneipe*

*Öffnungszeiten: Mo - So 16<sup>30</sup> - 1<sup>00</sup>*

*Tel.: 030 / 342 92 80 • Fax: 030 / 342 52 81*

*Schustehrusstraße 3 • 10585 Berlin*

*direkt am U-Bhf Richard-Wagner-Platz*

### SPD-Vor Ort:

Herausgeber: Frank Jahnke; MdB;

Abt 7/2 & 7/6 & 7/7 der SPD Charlottenburg;

Christian Christen, Gotthard Krupp; Heike Stock

V.i.S.d.P.: Frank Jahnke; Goethestr. 15; 10623 Berlin

Das Relief „*Tod des Demonstranten*“ östlich der Deutschen Oper von 1971 nimmt Bezug auf die Demonstration gegen den Schah von Persien am 2.6.1967 bei dem der Student Benno Ohnesorg getötet wurde.

### Stolpersteine befinden sich vor folgenden Häusern:

**Nr. 12** für Elfriede Cahn geb.

Sawady geboren 1887 deportiert 17.11.1941 ins Ghetto Kowno (Kaunas Litauen) dort am 25.11.1941 ermordet;

**Nr. 34** für Gerhard Laible, Pseudonym Gerhard Amundsen, geboren am 06.09.1884 in Dresden, war u.a. Schriftsteller, Publizist und Schauspieler. Wegen seiner Homosexualität wurde er inhaftiert und ist am 25. März 1942 im Gefängnis Plötzensee gestorben.

**Nr. 91** für Gertrud Friedenheim geb. Lazarus (gesch. Brohn), geboren am 07.08.1886 in Berlin, wurde am 25.1.1942 nach Riga deportiert und ermordet.

*Jürgen Behrend*